

Dokumentation

Marcus Janssens

Die Neusser Landfriedensurkunde von 1254

Restaurierung der Schäden aus dem Kölner Archiveinsturz 2009

Am 3. März 2009 um 13:58 Uhr stürzte in der Kölner Innenstadt das Gebäude des Historischen Archivs der Stadt Köln ein, eine tiefe Zäsur für eine Stadt mit einem bis dahin fast unbeschädigten Archiv und einer seit dem Spätmittelalter ungebrochenen Überlieferungstradition. Dem Archivgebäude wurde vermutlich durch Bauarbeiten an der U-Bahn unterhalb der Severinstraße der Boden entzogen. Nach dem bisherigen Kenntnisstand hat ein Erdbeben in dem Gleiswechselbauwerk unterhalb des Archivs dazu geführt, dass das Gebäude eingestürzt ist.

Zwei Anwohner kamen bei dem Einsturz des Archivs ums Leben, 36 Anwohnerinnen und Anwohner verloren ihre Wohnungen. In dem Trümmerfeld auf der Severinstraße wurde das Archivgut aus 1.000 Jahren Geschichte verschüttet. Die sechs überirdische Magazinlagen und das Kellergeschoss des Historischen Archivs der Stadt Köln lagen als Gemenge aus Bausschutt und Archivgut teils in einem Meter tiefen Schacht der U-Bahnbaustelle, aber auch im südlichen Bereich als ein acht Meter hoher Schuttkegel auf der Severinstraße.

Von den 30 Regalkilometern Archivgut konnten zirka 95 Prozent in der folgende Zeit geborgen werden. Geborgenes Archivgut bedeutet in diesem Falle jedoch nicht automatisch gerettetes Archivgut, denn das, was aus dem Einsturzbereich geholt wurde, hatte unterschiedlich starke Schäden erlitten. Die Archivalien waren beim Einsturz unvorstellbaren Kräften ausgesetzt. Manche der geretteten Dokumente waren erstaunlich gut erhalten, andere so stark zerstört, dass nur noch Papierschnipsel existieren. Zum heutigen Zeitpunkt kann man sagen, dass jede Archivalie mehr oder weniger Restaurierungsbedürftig ist:

- 15 Prozent leichte Schäden
- 50 Prozent schwere und mittlere Schäden
- 35 Prozent schwerste Schäden



Blick von der Severinstraße auf das Magazingebäude des Historischen Archivs der Stadt Köln, um 1975

Bergung der Archivalien durch die Berufsfeuerwehr, März 2009
(Foto: Marcus Janssens)



Im Sommer 2009 wandte sich das Historische Archiv der Stadt Köln an das Stadtarchiv Neuss, mit der Bitte, im Rahmen der Amtshilfe erste Stücke restauratorisch zu bearbeiten. Im Zuge dieser Unterstützung übernahm die Restaurierungswerkstatt des Stadtarchivs drei sehr unterschiedliche Objekte zur Restaurierung. Ziel dieser Hilfestellung war es, spezielle Arbeitsverfahren zu entwickeln, die auf diese durch den Einsturz herbeigeführten Schadensbilder ausgerichtet waren. Zum anderen sollten die Archivalien restauriert werden, um so der Kölner Bevölkerung aufzuzeigen, dass ihr Archiv nicht untergegangen ist, sondern eine Rettung möglich ist.

Zustand der Landfriedensurkunde vor der Restaurierung, HASTk: Best. 1 (Haupturkundenarchiv), U 1/196



Im Rahmen einer Patenschaft übernahm im Jahr 2011 das Stadtarchiv Neuss eine weitere Archivalie zur Restaurierung, die für die Geschichte der Stadt Neuss und des Rheinlandes von herausragender Bedeutung ist. Es handelt sich um die Landfriedensurkunde vom 13. Juli 1254.² Diese handschriftlich verfasste Pergamenturkunde war ursprünglich mit zwölf Wachssiegeln beglaubigt.³

Mit dieser Urkunde benachrichtigen die Erzbischöfe Gerhard von Mainz und Konrad von Köln sowie weitere weltliche und geistliche Fürsten und Städte die Stadt Köln vom Abschluss eines Landfriedensbundes, des sogenannten Rheinischen Städtebundes von 1254/57. Diese Urkunde beleuchtet die Mechanismen der Verfassungsentwicklung des Spätmittelalters.

Der erste Rheinische Städtebund bestand von 1254 bis 1257 und umfasste 59 Städte und später auch Territorialfürsten. Die Initiative zur Gründung war vom Mainzer Bürger Arnold Walpod sowie vom Mainzer Stadtkämmerer Arnold von Thurn und von Worms ausgegangen. Diese beiden Städte schlossen bereits im Februar 1254 einen Vertrag, dem noch im Frühjahr 1254 ein Bund mit den Städten Oppenheim und Bingen folgte. Er wurde schließlich um weitere Städte wie Speyer, Basel, Straßburg, Zürich, Alsfeld, Oppenheim, Bingen, Frankfurt, Köln, Zürich, Aachen, Wetzlar, Duisburg, Würzburg und Friedberg, aber auch Bremen und Lübeck erweitert. Am 23. Mai 1255 erfolgte unter Mitwirkung Kölns der Beitritt der Stadt Neuss zum rheinischen Städtebund.⁴

Der Rheinische Städtebund fußte auf dem Mainzer Landfrieden von 1235. Er wandte sich gegen Fehden und setzte Regelungen für Konfliktfälle fest. Ferner wollten die Städte ein Gegengewicht zu den Landesfürsten schaffen. Sie forderten die Abschaffung der etwa 30 Rheinzölle, die den Handel stark behinderten.

Eine Besonderheit gegenüber anderen Städtebünden war die zunehmende Mitgliedschaft von Landesherren. Er verlieh diesem Zusammenschluss gegenüber anderen Bündnissen eine herausragende Stellung, andererseits erhöhte die adlige Mitgliedschaft auch das Konfliktpotential.

Der Rheinische Städtebund hatte eine Bundesversammlung, die vierteljährlich tagen sollte und eine eigene Rheinflotte. Nach der Gründungsversammlung in Mainz fand die zweite Bundesversammlung am 6. Ok-

tober 1254 in Worms statt. Weitere Versammlungen fanden am 29. Juni 1255 und Silvester 1255 statt. Die Bundesversammlungen vom 26. Mai und vom 15. August 1256 wurden allerdings von den Fürsten nicht mehr besucht, so dass ein langsamer Verfall des Bundes einsetzte.

Die Urkunde stammt aus der Zeit des Versuchs, Frieden und Rechtssicherheit durch Zusammenarbeit zu schützen und zu stärken. Wenngleich er auch letztlich nicht dauerhaft war, stellt er doch einen wichtigen Schritt in Richtung mittelalterliche Friedenssicherung im Rheinland dar.⁵

Restaurierung



Detailaufnahme der durch den Einsturz stark geschädigten Siegel

Bei dieser Urkunde mit Wachssiegeln war nicht nur die Restaurierung des Objektes Ziel der Maßnahme, sondern es sollten auch grundsätzliche Verfahrensprobleme überprüft und geklärt werden. Es ging um Erfahrungswerte für die Standards zukünftiger Restaurierungsmaßnahmen an Pergamenturkunden und Wachssiegeln. So sollte die Frage geklärt werden, wie weit eine Restaurierungsmaßnahme gehen soll oder darf und welcher restauratorische Aufwand für so eine Archivalie gerechtfertigt ist.

Die Urkunde wurde ursprünglich in einer entsprechenden Box im überirdischen Magazin des Historischen Archivs der Stadt Köln gelagert. Das Pergament⁶ der Urkunde wurde durch den Einsturz geringfügig mechanisch beschädigt und wies vier bis fünf starke Knicke auf. Die gesamte Pergamenturkunde war leicht verwellt. Hierbei handelt es sich aber vermutlich eher um Altschäden. Ebenso waren Flecke auf der Pergamentrückseite vermutlich nicht durch den Einsturz bedingt.

Das Pergament musste aufwendig trockengereinigt werden, da hier – bedingt durch den Einsturz – eine Verschmutzung durch alkalischen Baustaub vorlag.⁷ Dieser wurde in einem ersten Schritt mit Druckluft abgenommen. Bei dem angewendeten Verfahren handelt es sich um eine berührungsfreie Reinigungsmethode, wodurch verhindert wird, dass Teile des Schmutzes bei der Abnahme mit Radiermaterialien tiefer in das Objekt eingerieben werden und sich dort verankern. Erst im Anschluss an die Oberflächenreinigung mit Druckluft erfolgte eine konventionelle mechanische Reinigung mit einem Latexschwamm.



Restauratorische
Bearbeitung der Siegel
im Stadtarchiv Neuss

Nicht zu übersehen waren die starken Schäden an den Siegeln. Die Urkunde war ursprünglich mit zwölf Siegeln beglaubigt. Fünf fehlten bereits im 19. Jahrhundert, die übrigen wurden durch den Einsturz schwer beschädigt, sie waren mehrfach gebrochen und einzelne Siegelfragmente hatten sich abgelöst. Die übereinanderliegenden Siegel sind durch den Einsturz zusammengedrückt worden – sie sind teilweise ineinander verpresst, kleben aneinander und sind stark verformt. Die Urkunde und die Siegel sind schon in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts restauratorisch bearbeitet worden, dabei wurden damals Fehlstellen mit einem gefärbten Restaurierungswachs ergänzt.

Jede Siegelart für sich hat restauratorische und konservatorische Probleme unterschiedlicher Art wie Fehlstellen, Brüche und Fragmentierung, Risse und Deformierungen, Kratzer und Oberflächenabrieb, Verschmutzung und Schimmelbefall. Der Begriff Wachsiegel erweckt den Eindruck, als handele es sich um ein homogenes Material. Bereits bei der historischen Herstellung des Siegels wurden dem Wachs⁸ jedoch diverse Stoffe zum Strecken des teuren Materials beigegeben, hinzu kommen Farbpigmente und Harze unterschiedlicher Art.

Im ersten Schritt der Restaurierung mussten die Siegel vom anhaftenden Schmutz befreit werden. Die Oberflächenreinigung konnte aufgrund der starken Beschädigung nur sehr vorsichtig erfolgen. Dabei stellte sich heraus, dass man die Siegeloberfläche bei der letzten Restaurierungsmaßnahme bereits mit einem Schutzüberzug versehen



Gelöstes und restauriertes Siegel. Im Randbereich sieht man die Ergänzung der letzten Restaurierungsmaßnahme, im unteren Bereich eine nicht zu lösende Verklebung mit einem anderen Siegel.

hatte.⁹ Man handelte in der Annahme, dass solche »Schutzschichten« eine positive Auswirkung auf die Siegel hätten, jedoch stellte sich heraus, dass dieser vermeintliche Schutz die Siegel zusätzlich geschädigt und Schmutz an der Siegeloberfläche gebunden hat. In einem separaten Arbeitsgang wurde diese Schutzschicht daher angelöst und abgenommen, erst im Anschluss war eine weitere restauratorische Bearbeitung der Siegel möglich.

Soweit es möglich war, wurden die einzelnen Wachssiegel von einander getrennt, um eine Einzelbearbeitung der Siegel zu ermöglichen, des Weiteren wurden alle Fragmente gesichert und sortiert. Die Wachssiegel, die durch den Einsturz verpresst und miteinander verklebt wurden, konnten teilweise nicht mehr gelöst werden und wurden in Absprache mit dem Historischen Archiv der Stadt Köln in dem vorliegenden Zustand belassen.

Der restauratorische Eingriff sollte so geringfügig gehalten werden wie möglich, dem restauratorischen Grundsatz folgend: so viel wie nötig, so wenig wie möglich. Alterungsspuren, Spuren der Geschichte und somit auch Spuren des Einsturzes gehören unzweifelhaft zu dem Objekt und sollten durch eine Restaurierungsmaßnahme nicht verloren gehen. Die Fragmente wurden, soweit es noch möglich war, zugeordnet und wieder an entsprechender Stelle angesetzt. Mithilfe einer beheizten Mikrosonde werden bei dieser Restaurierungsmethode die Bruchkanten der Fragmente angeschmolzen und unter leichtem Druck zusammengefügt. Zusätzlich erfolgte im Randbereich der restaurierten Sie-

Ansetzen der Siegelfragmente mit Hilfe einer beheizten Mikrosonde.





Detailaufnahme eines restaurierten Siegels

gel eine Sicherung mit farblich angepasstem Bienenwachs. Da es sich bei den Siegeln nicht um Unikate handelt, sondern diese Siegel auch an anderen Urkunden in rheinischen Archiven zu finden sind, hat man auf eine vollständige Rekonstruktion des Siegelbildes oder eine formatliche Siegelergänzung mit farblich angepasstem Ergänzungswachs gänzlich verzichtet. Die nicht mehr zuzuordnenden Siegelfragmente wurden einzeln verpackt der Urkunde beigelegt.

Die Pergamenturkunde selber wurde zur Entspannung und Glättung in einer Klimakammer konditioniert, das heißt kontrolliert befeuchtet. Anschließend konnte das Pergament schonend gestreckt und bei geringem Druck geglättet werden. Die kleineren Risse wurden rückseitig mit ausgedünnten Pergamentspänen hinterlegt und geschlossen. Die Verklebung erfolgte mittels eines tierischen Klebstoffes, in diesem Falle wurde ein Klebstoffgemisch aus Hausenblase¹⁰ und Tragant verwendet.

Zum Schutz der Urkunde wird sie nach Abschluss der Restaurierungsmaßnahme in eine entsprechende Box eingebracht, in der sie dann zukünftig planliegend gelagert wird. Trotz schwerster Beschädigungen war es durch die restauratorischen Maßnahmen möglich, die Urkunde zu sichern, wieder lesbar zu machen und das optische Erscheinungsbild weitgehend wiederherzustellen.

Anmerkungen:

- 1 In der archivistischen und restauratorischen Fachwelt spricht man von den sogenannten »Köln-Flocken«. Dies ist eine Sammelbezeichnung für kleinste Fragmente von Kölner Archivalien. Sie enthalten so wenig Text, dass kein unmittelbarer Rückschluss auf ihre Herkunft möglich ist.
- 2 Historisches Archiv der Stadt Köln: Best. 1 (Haupturkundenarchiv) U 1/196.
- 3 Siegel stellen eine Form der Beglaubigung von Urkunden dar und bestätigen die Teilnahme oder Mitgliedschaft an einem Vertrag oder Bündnis. Siegel waren seit dem Mittelalter die wichtigsten Verschluss- und Beglaubigungszeichen. In Deutschland wurden Siegel zunächst nur von Königen und Kaisern benutzt, später ebenfalls von Bischöfen, Reichsfürsten, Domkapiteln, Klöstern und Städten. Seit dem 13. Jahrhundert werden sie auch von Adligen, Bürgern, freien Bauern, Kirchen, Universitäten, Hospitälern, Gerichten, Dörfern, Zünften, Ämtern und Behörden verwendet. Durch die Kombination von Schrift und Zeichen konnte der Siegelinhaber auch durch Schriftkundige identifiziert werden. Damit erlangte das Siegel eine umfassende Wertung.
- 4 Vgl. auch: Karl TÜCKING, Geschichte der Stadt Neuss, Neuss 1891, S. 23; Joseph Lange, Neuss in Mittelalter und Neuzeit, in: Neuss im Wandel der Zeiten, Neuss 1969, S. 77.
- 5 Vgl. auch Odilio ENGELS, »Die Stauferzeit«, in: Rheinische Geschichte, hrsg. von Franz PETRI und Georg DROEGE, Bd. 1, 3. Teilband: Hohes Mittelalter, Düsseldorf 1983, S. 265 f.
- 6 Als echtes Pergament bezeichnet man geschabte und gedünnte Tierhäute, die im Gegensatz zum Leder nicht gegerbt sind. Bis weit über das 12. Jahrhundert hinaus war Pergament in Europa der dominierende Beschreibstoff. Erst dann gelangte die eigentlich chinesische Technik der Papierherstellung durch die Araber nach Spanien und Sizilien. Von dort aus konnte es sich im ganzen Abendland verbreiten und löste das bis dahin verwendete Pergament als Beschreibstoff ab.
- 7 Für Restauratoren war eine der Problematiken der vorgefundene Betonstaub, der eine starke und neuartige alkalische Belastung der Archivalien darstellt. Dieser kann mit der Zeit zersetzend auf die Archivalien bzw. Materialien wirken.
- 8 Meist Bienenwachs, manchmal auch verschiedenartige Wachsgemische.
- 9 Immer wieder wurde mittels Festigungsmittel, zum Beispiel in Form von Überzügen von Wachs-Emulsionen, Lacken und Dispersionsklebstoffen versucht, beschädigte Siegel zu schützen und zu sichern.
- 10 Hausenblase ist die getrocknete Schwimmblase des Hausens (Störart). Die Herstellung des Leimes aus der getrockneten Hausenblase ist aufwändig. Hinzu kommt der hohe Preis für den Rohstoff, so dass Hausenblasenleim nur für spezielle Anwendungen bei Restaurierungsarbeiten eingesetzt wird. Seine speziellen Eigenschaften sind eine besonders starke Adhäsion bei hoher Elastizität.